

Passfahren? Cool!

Sieben anspruchsvolle Alpenübergänge sollen's sein, und das in zwei Tagen. Ein Rekordversuch! Diesmal legen wir los mit einem Elektro-Smart und einer Graziella (das letzte Mal hatten wir ein Dübener Ei im Schlepp). Um sechs Uhr morgens geht's bei klarem Himmel los bis auf die Schwägalp, dann hinunter ins Toggenburg und über den Ricken ins Glarnerland.

Der Gletscher ist nah

Herrlich die Passfahrt über den Klausenpass. Nächstes Ziel ist der Sustenpass. Noch liegt viel Schnee, der Himmel ist tief blau, und der Gletscher ist nah. Toll. Dass uns zwei Polizisten von der Strasse winken, können wir ihnen nicht verübeln. "So was habt ihr wohl noch nicht gesehen, stimmt's", sage ich. "Ja, ist so", grinsen die zwei verlegen, nur aus Neugierde hätten sie uns kontrolliert. Unten am Brienersee laden wir den Akku auf, bevor's hinauf geht auf den Grimsel- und weiter auf den Furkapass.

Verschneite Viertausender

Plötzlich schlägt das Wetter um. Im Goms schüttet's wie aus Kannen. Noch einmal "schnellladen", und hoch geht's auf den Nufenenpass. Vor einer Schneewand nächtigen wir, der Regen prasselt aufs Dach der Graziella, uns ist pudelwohl. Wir kochen einen Risotto, geniessen eine Flasche Wein. Was für ein Privileg: übernachten auf quasi "Säntisgipfelhöhe" – im eigenen Wohnwägeli. Am Morgen weckt uns die aufgehende Sonne, das Bergpanorama mit den vielen verschneiten Viertausendern ist überwältigend.

Fotos, Fotos, Fotos

Auf der Fahrt hinunter ins Tessin begegnen wir am Strassenrand einem Rudel junger Steinböcke. Furchtlos beäugen sie uns, neugierig. Dann, nach Airolo, geht's die legendäre alte Gotthard-Passstrasse hoch, die Tremola. Auf der Passhöhe begegnen wir japanischen Car-Reisegruppen, aber auch vielen deutschen Touristen mit ihren riesigen Wohnmobilen. Was uns inzwischen nicht weiter überrascht – wir sind bei allen das bevorzugte Fotosujet.

Bähnler-Restaurant

Ja, wir fallen auf mit unserem Mini-Gespann, egal wo wir hinkommen. Und stets erleben wir staunende, glückliche Gesichter. Hinunter geht's dann nach Erstfeld, wo wir noch einmal "auftanken". Die Schnelllade-Station in Erstfeld hat's in sich: gleich nebenan entdecken wir ein SBB-Arbeiter-Restaurant, das täglich 24 Stunden offen ist. Das Essen schmeckt vorzüglich, und günstig ist's obendrein! Was folgt? Noch einmal über den Klausenpass kurven wir, dann über den Ricken und die Wasserfluh zurück ins Base Camp.

Das höchste der Gefühle

Fazit: Elektro-Passfahren mit Wohnwägeli mach Spass, weckt Lust auf mehr. Beim sportlichen Klettern vergisst man so leicht, dass man einen Anhänger hinter sich herzieht. Und übernachten in so einer Knutschkugel auf einer einsamen Passhöhe, auf fast 2500 Metern über Meer? Das höchste der Gefühle! Für uns war die Kurz-Reise

mit dem Elektrogen ein gelungener Rekordversuch. Der ideale Zeitrahmen für dieses Gebirgsabenteuer beträgt aber sieben Nächte – oder gar mehr.

(ger, Juni 2014)